

# HEP – rundum kompetente Fachkraft

*Andrea Dorn, Katrin Friedl und Marco Ziegler verbindet eines. Sie alle befinden sich in der Ausbildung zur Heilerziehungspflege an der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall. Ausgebildet wird im Wechsel zwischen Theorie und Praxis: Phasen des Theorielernens an der Fachschule wechseln sich mit Phasen der Anleitung und Ausbildung in der Praxis ab. Was sind Ihre Gründe für die Berufswahl? Welche Perspektiven sehen Sie? Wo entdecken Sie Entwicklungsbedarf? Drei persönliche Blicke.*

*Orientierung: Sie machen eine Ausbildung zur Heilerziehungspflege im Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Können Sie Ihr Praxisfeld der Ausbildung kurz vorstellen?*

**Katrin Friedl:** Ich war die ersten zwei Jahre meiner Ausbildung auf einer Wohngruppe im Kinder- und Jugendbereich im Sonnenhof in Schwäbisch Hall tätig, das dritte Ausbildungsjahr habe ich im Ambulant Betreuten Wohnen des Sonnenhofes absolviert. Zwei sehr verschiedene Bereiche der Behindertenhilfe.

**Andrea Dorn:** Ich arbeite in der Evangelischen Stiftung Lichtenstern bei Löwenstein. Hier arbeite ich in einer Wohngruppe in der 5 Frauen und 6 Männer leben, die alle aufgrund ihrer Behinderungen auf die volle Unterstützung von uns Mitarbeitern angewiesen sind. Wir versuchen als Mitarbeiter den Menschen eine familiäre Umgebung und Atmosphäre zu schaffen.

**Marco Ziegler:** Ich arbeite ausschließlich mit erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung zusammen, die in einer Wohngruppe leben, die zur Beschützenden Werkstätte Heilbronn gehört.

*Orientierung: Warum haben Sie sich für diese Berufswahl entschieden?*

**Andrea Dorn:** Bei mir hat ein Verwandter diesen Beruf ausgeübt und so mein Interesse geweckt. Für die Berufswahl habe ich mich entschieden, weil Menschen mit Unterstützungsbedarf oft »schief« ange-

schauf werden. Nach einer zweitägigen Hospitation, habe ich aber gemerkt, dass diese Menschen lebensfroher, ehrlicher und anerkannter sind als alle Menschen, die ich in meinem Leben je kennen gelernt habe. Ich habe viel von den Menschen »bekommen« z.B. durch ein ehrlich gemeintes »Danke« oder ein einfaches herzliches Lächeln. Beruflich etwas tun, was Sinn macht, wissen, dass Hilfe die man anbietet wirklich angenommen und genutzt wird: auch diese Punkte haben bei meiner Berufswahl eine Rolle gespielt.

**Marco Ziegler:** Ich habe über den Zivildienst erste Erfahrungen mit Menschen mit Unterstützungsbedarf machen können – dass gefiel mir sehr gut, die Arbeit hat Anspruch. Also entschied ich mich für die Ausbildung.

**Katrin Friedl:** Nach dem Abitur wollte ich eigentlich ein Jahr Praktikum machen und im Anschluss Soziale Arbeit oder Psychologie studieren. Während des Praktikums habe ich mich dann dazu entschieden, die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin zu beginnen. Diese Entscheidung habe ich nicht bereut.

*Orientierung: An welchen Stellen erleben Sie Stärken in Ihrer Ausbildung?*

**Marco Ziegler:** Die Ausbildung bildet in vielerlei Hinsicht: Man wird nicht nur mit berufsspezifischen Inhalten konfrontiert, sondern wächst auch als Person. Ich finde dass die Persönlichkeitsbildung

ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist.

**Katrin Friedl:** Innerhalb der Ausbildung gab es immer wieder Möglichkeiten, spezielle Themen zu vertiefen oder individuell zu erarbeiten. Oft gab es Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Themenbereichen – dies war eine gute Möglichkeit, sich individuell zu spezialisieren. Die Fächer innerhalb der theoretischen Ausbildung sind umfangreich und mit fachlich qualitativen Inhalten gefüllt.

**Andrea Dorn:** In der Ausbildung der Heilerziehungspflege hat man ständig mit Menschen zu tun, man ist nicht nur Ansprechpartner, sondern auch für die Pflege und Nahrungsaufnahme zuständig, man versucht Ausflüge zu unternehmen, Beschäftigungen anzubieten.

Man muss sich mit ganz viel Gefühl langsam in die Personen, die man begleitet, versuchen hinein zu versetzen, was nicht immer einfach ist. Auch muss man damit klar kommen, dass man selbst als Person nicht bei jedem Mensch mit Unterstützungsbedarf gleich gut ankommt. Für alle diese Fragen braucht man Fachlichkeit. Die Ausbildung bietet viele Impulse, um sich hier zu entwickeln.

*Orientierung: Wie gelingt in Ihren Augen die Verzahnung von Theorie- und Praxislernen?*

**Marco Ziegler:** Erstaunlich gut. Fast alle Unterrichtsinhalte kann man auf seine Praxis beziehen – man denkt im Unterricht oft an vergangene Situationen die auf das Thema passen. Genauso kann man jederzeit mit aktuellen Praxisfragen in die Schule kommen, um sie dort genauer zu behandeln.

**Andrea Dorn:** Ich finde auch, dass die Verzahnung sehr gut gelingt. Da man vor Beginn der Ausbildung schon ein einjähriges Vorpraktikum durchlebt, in welchem man die praktische Arbeit kennen lernt, jedoch noch keinen Hintergrund aus der Theorie hat, freut man sich mit Beginn der Ausbildung auf die



*Andrea Dorn, Katrin Friedl, Marco Ziegler, FachschülerInnen aus Unter-, Mittel- und Oberkurs an der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall*

Theorie. Die Theorie erklärt einem seine praktische Arbeit, warum man wann wie handeln sollte, worauf man achten sollte und natürlich auch Themen welche erst auf einen zukommen können. Durch den Wechsel von Theorie und Praxis kann man nach jedem Theorieblock neu Gelerntes in der Praxis anwenden. Man arbeitet bewusster, überlegt sein Handeln genau und reagiert in bestimmten Situationen selbstbewusster. Bei Nachfragen kann man immer mehr begründen, warum man jetzt so gehandelt hat.

**Katrin Friedl:** Durch die Ausbildungsaufgaben findet diese Verzahnung zwangsläufig statt, z.B. im Rahmen von Projekten, oder so genannten Basisaufgaben. Innerhalb der Planung und Durchführung dieser praktischen Angebote setzt

man sich mit Theorien und deren praktischer Anwendung auseinander. Ob darüber

hinaus die Verzahnung von Theorie und Praxis gelingt, liegt in erster Linie an einem selbst. Innerhalb des Unterrichts muss ein Praxisbezug hergestellt werden, in der Praxis aber muss man selbst einen Bezug zur gelernten Theorie herstellen.

*Orientierung: Was sind für Sie die wichtigsten Entwicklungen in der Behindertenhilfe?*

**Andrea Dorn:** Inklusion fällt mir da sofort als Schlagwort ein. Man versucht, Menschen mit Unterstützungsbedarf nicht wie früher von der Zivilisation abzukapseln, sondern sie als Mitglieder der Gesellschaft wahrzunehmen. Konkret erlebbar wird das für mich z.B. in Außenwohngruppen. Hier wohnen Menschen mit Unterstützungsbedarf in einer Stadt in einem Haus direkt neben anderen Menschen. Für die Menschen ist dies oft ein wichtiger Schritt für die eigene Selbstständigkeit.

Eine weitere wichtige Entwicklung ist das Persönliche Budget, hier

ist es möglich, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf ihr Geld selbstständig verwalten können, sie können sich somit aussuchen von wem und wann sie eine Dienstleistung annehmen möchten.

**Marco Ziegler:** Ich hoffe, dass die Heilerziehungspflege aus ihrer Nischen-Beruf-Stellung herauskommt und allgemein anerkannt wird (sei es in der Pflege oder Pädagogik).

**Katrin Friedl:** Da wäre eine lange Aufzählung möglich, bedenkt man wie die Behinderten«hilfe« noch vor 10, 20, 40 Jahren aussah. Wichtiger ist es, in die Zukunft zu blicken, und da gibt es noch einiges zu tun...

*Orientierung: Fühlen Sie sich durch Ihre Ausbildung gut auf diese Entwicklungen vorbereitet?*

**Andrea Dorn:** Durch meine theoretische Ausbildung fühle ich mich gut auf diese Entwicklungen vorbereitet, da wir diese Themen ausführlich erarbeitet haben. Ich glaube, dass sich die Umsetzung dieser Ideen in der Praxis schwieriger gestaltet. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass hier mit viel Übung und Geduld Entwicklungen erkennbar werden.

**Katrin Friedl:** Theoretisch werden scheinbare Entwicklungen permanent thematisiert. Paradigmenwechsel, Normalisierungsprinzip, Ambulantisierung, um nur mal einige wenige zu nennen. Die Frage ist, inwieweit einerseits diese Entwicklungen von Fachleuten zerredet und andererseits in der alltäglichen Welt tatsächlich und wirklich erlebbar sind. Ich denke, das ist in erster Linie ein gesellschaftliches Problem. Viele von den »Entwicklungen« sind im gesellschaftlichen Alltag nicht erlebbar. Es liegt auch an uns, diese Entwicklungen weiter voranzutreiben.

Ganz konkret hätte ich mir in Bezug auf die Zukunftsdevise »ambulant vor stationär« noch konkretere Vorbereitungen gewünscht. Das

habe ich durch mein drittes praktisches Ausbildungsjahr im Ambulant Betreuten Wohnen gemerkt.

*Orientierung: Heilerziehungspflege – wie schätzen Sie die Zukunft des Berufes ein?*

**Andrea Dorn:** Ich hoffe, dass sich der Beruf in der Zukunft noch mehr in Richtung der Idee von Assistenz entwickelt. Denn ein großes Ziel ist es, Menschen mit Unterstützungsbedarf Selbstständigkeit beizubringen, soweit dies möglich ist. Es wird für die Heilerziehungspfleger mehr Verwaltungsaufgaben geben. Dies ist aber in anbetracht der Tatsache, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf selbständiger leben werden, gut zu verkraften. Außerdem wird es immer noch Menschen mit Unterstützungsbedarf geben, welche nicht so selbstständig sein können, um auf Unterstützung oder stellvertretendes Arbeiten ganz verzichten zu können.

**Marco Ziegler:** Ich mache mir keine Sorge um Stellen o.ä. – ich denke Heilerziehungspfleger sind rundum kompetente Fachkräfte die in sehr vielen sozialen Bereichen nötig sind. Ich denke auch, dass sich die Tätigkeitsfelder für Heilerziehungspfleger öffnen werden.

**Katrin Friedl:** Heilerziehungspflege ist sicherlich kein Berufsbild, welches in den nächsten Jahren aussterben wird. Es wird immer einen Bedarf an Hep's geben, auch mit guten Perspektiven und Weiterbildungschancen. Allerdings stehe ich der Entwicklung mit Einstellungen von Betreuungsassistenten, Hep-Helfern o.ä. kritisch gegenüber. Zum einen wird dadurch der Beruf der Heilerziehungspflegerin entwertet und zum anderen werden dadurch weniger qualifizierte Assistenzleistungen angeboten. Der Einsatz von diesen nicht ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist total wichtig. Die können aber kein Ersatz von Fachkräften sein.

*Orientierung: Was muss getan werden, um die Attraktivität des Berufes zu erhöhen?*

## Marc Twain

Je mehr Vergnügen du an der Arbeit hast, desto besser wird sie bezahlt.



**Marco Ziegler** (lacht): Ich denke der Beruf ist attraktiv genug, er sollte noch bekannter werden.

**Andrea Dorn:** Öffentlichkeitsarbeit ist hierbei sehr wichtig. Doch ich glaube, dass sich viele Menschen nicht vorstellen können in diesem Bereich zu arbeiten, da sie Berührungängste haben. Ich finde dass man diesen Beruf nur attraktiv machen kann, indem man Menschen findet, die freiwillig »schnuppern« kommen, einfach bei der Arbeit der Heilerziehungspflege zuschauen.

**Katrin Friedl:** Schwierige Frage, ich denke Öffentlichkeitsarbeit ist in diesem Bereich sehr wichtig, da der Beruf an sich mitsamt seinen Inhalten in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist. Meiner Erfahrung nach ist im Verhältnis zu den teilweise ungünstigen Dienstzeiten und Wochenenddiensten sowie in Bezug auf die psychischen und physischen Belastungen des Berufes der Verdienst nicht angemessen.

*Orientierung: Wie soll es nach Ihrer Ausbildung für Sie persönlich weitergehen?*

**Katrin Friedl:** Ab dem 1. September 2010 bin ich auf dem Sonnenhof als Fachkraft tätig. Ich freue mich auf mein neues Tätigkeitsfeld!

**Andrea Dorn:** Nach meiner Ausbildung hoffe ich erstmal, von meinem Arbeitgeber übernommen zu werden, um einfach mal ein Jahr in Sicherheit arbeiten zu können, in Ruhe die Prüfungen hinter sich lassen... Danach kann ich mir vorstellen die Ausbildung zur Altenpflegerin zu machen, um in mehr Arbeitsbereichen tätig sein zu können oder evtl. Heilpädagogik zu studieren.

*Orientierung: Heilerziehungspflege versteht sich ja als zweigipfliger Beruf: Pädagogik und Pflege spielen eine gleichwertige Rolle. Wie würden Sie das besondere Pflegeverständnis der Heilerziehungspflege beschreiben?*

**Marco Ziegler:** Pflege versteht sich nicht nur durch Salben schmieren und Katheter wechseln – Pflege hat mehr mit dem Mensch und seiner Psyche zu tun. Heilerziehungspflege hat mehr ein Auge um das Gesamtwohl eines Menschen.

**Andrea Dorn:** Ich persönlich sehe das theoretische Pflegeverständnis als sehr gut ausgebildet an. Doch in der Praxisausbildung haben, je nach Tätigkeitsfeld, nicht alle Auszubildenden die Möglichkeit, vertiefte Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln. Nur wo ich pflegerisch gefordert bin, kann ich mich auch pflegerisch weiterentwickeln.

Mein persönliches Pflegeverständnis ist mit dem einer anerkannten Pflegefachkraft durchaus zu vergleichen. Ich arbeite seit nun 3 Jahren auf einer Wohngruppe bei Menschen, für die sehr viel pflegerische Unterstützung notwendig ist. Hier habe ich alles was an Pflege in der Schule zu lernen ist in der Praxis getan.

*Orientierung: Es gibt Ideen alle Pflegeausbildungen in einer gemeinsamen Pflegeausbildung zusammenzuführen. Worin sehen Sie die Chancen und die Risiken?*

**Katrin Friedl:** Ich fände es gut, wenn Heilerziehungspflegerinnen im Bereich der Pflege noch umfangreicher ausgebildet würden. Allerdings stehe ich der Zusammenführung der Pflegeausbildungen kritisch gegenüber. In Bezug auf die Behindertenarbeit würden sicherlich wesentliche behindertenspezifische Ausbildungsinhalte wegfallen und verloren gehen. Ebenso auch bei anderen Pflegeausbildungen (Altenpflege, Krankenpflege). Ich denke, es würde eine qualitative Fachlichkeit in spezifischen Bereichen verloren gehen. Man kann nicht verschiedene Berufe zusammenwerfen nur weil sie im Bereich der Ausbildungsinhalte eine Schnittstelle haben.

**Marco Ziegler:** Vorteil wäre, dass Heilerziehungspfleger eine sichere Anerkennung als Pflegefachkraft hätten – aber möglicherweise würde speziell die Heilerziehungspflege, also die Mischung aus Pädagogik und Pflege und das dadurch entstehende teilhabeorientierte Pflegeverständnis in den Hintergrund rücken.

**Andrea Dorn:** Chancen sind für mich als Pflegefachkraft anerkannt zu werden und so die Möglichkeit zu haben, in mehreren Bereichen arbeiten zu können.

Risiken jedoch sehe ich darin, dass die Pädagogik der Heilerziehungspflege untergehen wird. Somit wäre es meiner Meinung nach nicht mehr möglich, Menschen mit Unterstützungsbedarf eine familiäre Umgebung zu schaffen. Es würde dann zu viel Wert auf die Pflege gelegt. Dies würde aber gegen das Prinzip der Heilerziehungspflege sprechen.

*Das Interview führte  
Martin Herrlich,  
Schwäbisch Hall.*

## Es wird eng...

*Eine geburtenstarke (und sozial engagierte) Generation geht in den Ruhestand, die Schwerpunkte der Arbeit verlagern sich, Ansprüche steigen, die Attraktivität ist für junge Leute nur bedingt gegeben – die Fachkraftquote ist in der Behindertenhilfe zukünftig nur schwer zu halten.*

Während im Zuge der Wirtschaftskrise in vielen Branchen Stellen abgebaut werden, zeigt sich in den sozialen Berufen ein gegenläufiger Trend: In der Statistik der in deutschen Unternehmen zu besetzenden Stellen folgten laut Bundesagentur für Arbeit Ende 2008 erstmals die sozialen Berufe den Ingenieurberufen an zweiter Stelle. Im Juli 2009 lag die Zahl der unbesetzten Stellen allein in der Altenpflege bei rund 15.000, das sind 50% mehr als noch ein Jahr zuvor.

### Pflege und Rehabilitation

In der Behindertenhilfe rechnen wir ebenfalls mit einem Mangel an Fachkräften in den nächsten Jahren. Das hat unterschiedliche Gründe: Einer steigenden Fallzahl in der Eingliederungshilfe stehen die Auswirkungen des demografischen Wandels sowohl bei den Klientinnen und Klienten als auch bei den Mitarbeitenden gegenüber. Während der Pflege- und Hilfebedarf vieler Menschen, die in der Behindertenhilfe betreut werden auf Grund des höheren Alters steigt, gehen z. B. bis zum Jahr 2020 im Stiftungsbereich Behindertenhilfe der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel allein rund 200 Personen aus dem Kreis der Fachkräfte in den Ruhestand. Parallel dazu sinkt die Zahl der Schulabgänger/-innen und damit gleichzeitig die der Bewerbungen für eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege, Kranken- oder Altenpflege. Die persönliche Belastung wird häufig als hoch angesehen, die Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten erscheinen als nicht unbedingt attraktiv.

Mit dem Paradigmenwechsel in der Behindertenhilfe geht auch ein struktureller Wandel in der Mitarbeiterschaft einher: Viele der Mitarbeitenden im Basisdienst in der Betreuung und Pflege haben eine primäre Qualifikation im pädagogischen Bereich, sind also z.B. Erzieher/-innen oder Sozialpädagogen/-innen. Die Verschiebung hin zu Rehabilitation und Pflege und das veränderte Verständnis von der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen führen dazu, dass wir heute überwiegend Heilerziehungspfleger/-innen oder Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen als Fachkräfte neu einstellen.

Hinzu kommt, dass die Aufsichtsbehörden die Qualität der Pflege in der Behindertenhilfe besonders in Augenschein nehmen und eine entsprechende Ausstattung mit Pflegefachkräften fordern.

### Veränderte Ausbildung

Um auch in Zukunft das hohe Qualitätsniveau unserer Arbeit aufrecht erhalten zu können, setzen wir im Stiftungsbereich Behindertenhilfe auf eine breite und gute Ausbildung von Fachkräften und gezielte Per-

---

*Wähle einen Beruf,  
den du liebst,  
und du brauchst  
keinen Tag  
in deinem Leben  
mehr zu arbeiten.*

Konfuzius 551–479 v. Chr.

---